Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 130 (2004)
Heft: 10

Artikel: Curry oder Pfusch?
Autor: Eckert, Harald
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-610234

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Curry oder Pfusch?

Harald Eckert

Der Name der pulverförmigen Gewürzmischung Curry ist aus dem Angloindischen entlehnt. Er bezeichnete ursprünglich eine mit verschiedenen scharfen Gewürzen gekochte Speise. Pfusch ist das erst im 20. Jahrhundert entstandene Hauptwort von «pfuschen» (bis dahin «Pfuscherei») und bedeutet: «schlecht, oberflächlich, unfachmännisch arbeiten». Das seit dem 16. Jahrhundert gebräuchliche Verb gehört wahrscheinlich zum Ausrufewort «futsch», das Geräusche nachahmt, die beim Abbrennen von Pulver, beim Reissen schlechten Stoffs und dergleichen entstehen. «Curry oder Pfusch?» – Da sitzt also nun der Autor, nachdem er sein Herkunftswörterbuch geplündert hat, und grübelt. Ist seine «Nebelspalter»-Redaktion närrisch geworden, so ein Thema vorzugeben? «Curry oder Pfusch?» Oder hat er das am Telefon falsch verstanden? Es ginge um die US-Wahlen am 2. November, hat ihn sein Redakteur wissen lassen. Das würde «Pfusch» erklären! Immerhin war bei der letzten US-Wahl unseligerweise ein Mann ins Amt gekommen, der beweisbar zu wenig Stimmen erhalten hatte ... Aber «Curry»? Vielleicht hatten jene obersten Richter, die einen Verlierer zum Sieger gemacht hatten, zu viel Curry gegessen. Das scharfe Gewürz soll ja, in höherer Dosierung, regelrechte Rauschzustände verursachen. Das war irgendwo mal gemeldet worden ... War da nicht auch eine Meldung, dass die Zubereitung von Curry-Gerichten vor und nach US-Wahltagen per Gesetz verboten werden soll? Oder vorgeschrieben ...?

Der Autor wird keine Satire zur nächsten US-Wahl schreiben! Die Wahl wird erneut von ganz alleine jede Satire übertrumpfen!

Mein Ami-Stimmzettel

Arthur Bowler

«Das Mal muess ich abschtimme», sagte ich mir, als ich das Plakat von George W. Bush in Boston sah. Und ging für einen Stimmzettel für Amis im Ausland ins kleine Stadthaus meines ursprünglichen Heimatortes in Massachusetts.

«Wo wohnen Sie?»

«Switzerland.»

«Ah, schöne Blondinen!»

«Nein, das ist Schweden. Ich wohne in Switzerland.»

«So. Und was meinen die Schweden zu George W. Bush?»

«Sie hätten lieber eine dumme Blondine.»

«Aber wir haben Bush.»

«Ja, nur die Haarfarbe stimmt nicht.»

Der Herr Beamte schaute mich komisch an.

«Und die Politiker in Schweden sind besser?»

«Switzerland.»

«Ja.»

«Sagen wir es so: Fast jeder ist ein gutes Mitglied der Kirche.» Dies beeindruckte den frommen Amerikaner.

«Wow! In dem Fall sagen sie immer die Wahrheit!»

«Ja, und Bush rezitiert Einsteins Relativitätstheorie, wenn er nicht schlafen kann.» Noch mehr komische Blicke. – Zurück im Zürcher Unterland, warte ich auf meinen Stimmzettel, den man ausgefüllt zurückschickt und betet, dass er diesmal gezählt wird. Aber egal wer gewählt wird; ich weiss ungefähr, welche Wirkung die Wahl haben wird: Entweder haben wir einen, der die Reichen gerne hat, oder einen, der selber reich ist. Wir haben sicher einen, der jammert, wie viele Jobs zu niedrig bezahlter Arbeitnehmern ans Ausland verloren gingen, dessen Familienvermögen aber wahrscheinlich dadurch erzielt worden ist. Dazu haben wir einen Präsidenten, der am Sonntag in die Kirche geht, sicherstellt, dass ihn einige Fernsehkameras bei der Kirchentüre filmen, und am Montag vergisst, was er gehört hat. Schliesslich, da ich um meinen Stimmzettel bete, denke ich an alle Politiker und ende mit «Mein Gott!»

Yves Giroud

Nichts Gutes im Busch

Dieter Höss

Bush ist der Böse. Spätestens seit Michael Moore wissen das alle. Der Moore hat seine Schuldigkeit getan. Der Moore kann gehen. Den Rest Satire kann ich fortan mühelos mit diesem Bush allein bestreiten, solange der mir nur als der böse Bube erhalten bleibt.

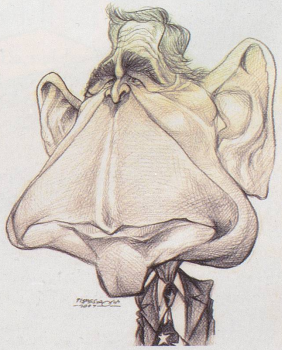
Dass Bush der Böse bleibt, daran habe ich keinen Zweifel. Er ist nicht nur ein Teil des amerikanischen Alptraums, er ist der personifizierte US-Alptraum schlechthin. Da habe ich gar keine Angst vor einem jähen Erwachen. Sorgen muss ich mir höchstens machen, ob er an und für sich bleibt. Als Präsident, meine ich. Denn da gibt es jetzt einen gewissen Kerry, der Bush im Ernst sein Amt streitig macht, soweit man auf amerikanische Wahlkämpfe das Wort Ernst überhaupt anwenden kann. Seitdem heisst die Frage: Bush oder Kerry?

Bush ist der Böse. Das war ausgemacht. Wenn aber Bush der Böse ist, muss Kerry dann nicht der Gute sein? Das ist zwar ein unerlaubter Umkehrschluss, und der muss absolut nicht stimmen. Da jedoch beim amerikanischen Stimmenfang alles erlaubt ist, nur keine logischen Umkehrschlüsse, läuft es relativ sicher darauf hinaus: Kerry ist der Gute!

Um es geraderaus zu sagen: Ich kann als Satiriker keinen Guten gebrauchen! Ich muss als Scherzartikler auch an mich denken und daran, was gut für mich ist. Ein bisschen spreche ich da sogar mit für diesen Moore, obwohl es den finanziell kaum mehr kratzen dürfte, wenn Bush wirklich abkratzt, politisch gesehen. Mich dagegen kratzt es ganz gewaltig. Wo bleibe ich mit meinen Spässen, wenn ich diesen Kerry künftig auch gut finden muss? Soll ich etwa den Hut vor ihm ziehen, den ich seinetwegen anschliessend an den Nagel hängen kann? Oder hänge ich ihn lieber gleich an den Nagel, weil für mich ohne Bush nur mit Kerry satirisch so gut wie nichts mehr im Busch ist? Soll ich sagen: Alles in Butter, obwohl bislang Bush für mich bares Silber war, Kerry dagegen nur Kerry Gold? Muss ich nicht vielmehr Bush über den grünen Busch loben, damit Kerry schlecht dasteht und mir Bush als Bösewicht erhalten bleibt?

Ich kann mich doch nicht darauf verlassen, dass der gute Kerry sich wie mancher amerikanische Präsident mit irgend etwas blamiert, blosstellt oder gar in die Nesseln setzt: mit einer Schweinebucht wie Kennedy in Kuba, mit Schweinkram wie Clinton im Weissen Haus oder mit Sauereien wie Bush im Irak. Und ich kann mich auch nicht damit trösten, dass es letztlich gleichgültig ist, ob Bush der Böse ist und Kerry der Gute oder ob Kerry nur solange der Gute ist, solange Bush der Böse bleibt, weil alle Amerikaner sowieso immer so sind, wie sie sind, und – Bush hin, Kerry her – auch immer so bleiben werden.

Ich befinde mich mit meinen Befürchtungen in der fürchterlichsten Zwickmühle. Wenn ich sie verschweige, wird niemand ahnen, was er mir damit antut, und wird Kerry wählen. Wenn ich sie dagegen öffentlich mache, werden sie als Satire aufgefasst, als Ironie verstanden und als Scherze belacht. Und dann wird Kerry erst recht gewählt!



Petar Pismestrovic